

Leipziger Tageblatt

und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 450

Veröffentlichung und Geschäftsstelle: Johannsgasse Nr. 3

Montag, den 4. September

Telegraphische Nr. 1492, 1493 und 1494

1916

Die neue Schlacht an der Somme

Der deutsche Heeresbericht

Das Wolffsche Bureau meldet amtlich:
Großes Hauptquartier, 4. September.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die gestern früh einsetzenden englisch-französischen Angriffe im Somme-Gebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt.

Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 km breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Anstürms beiderseits der Ancre und besonders auf Thiepval und nordwestlich Pozieres haben unsere braven Truppen unter dem Kommando des Generals von Stein und Freih. Marschall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden beim Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozieres) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturmstellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Fourcaux-Walde vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen.

Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf zwischen Ginchy und der Somme und wüthete hier bis in die späten Nachstunden fort. In heldenmüthiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale von Kirchbach und von Fehlbender dem in die völlig zerstörte erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fußbreit Boden streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stofz halt geboten. Gulleumont und Le Forest sind in der Hand des Gegners.

Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux, unserer Artillerie gelungen, die Durchsicherung der französischen Angriffe zu unterstützen; die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen.

Nachts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Thiaumont und südlich von Fleury gescheitert. An der Souville-Schlucht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorspringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gefaßt. 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangenengenommen, mehrere feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht zum 3. September haben Heeres- und Marineflieger mit beobachtetem guten Erfolge die Festung London angegriffen. Eines unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt.

Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Somme-Gebiet 13, in der Champagne und an der Maas je zwei feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Bölsche, der seinen 20. Gegner außer Wertsch setzte, die Leutnants Keffers, Fahbusch und Rosenkrantz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer sind seit dem 1. September im Somme- und Maas-Gebiet vier feindliche Flugzeuge heruntergehoht.

Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Festungsbereich von Meh unerheblichen Schaden angerichtet, durch mehrere Bomben auf die Stadt Schweningen wurden fünf Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Mit einem vollen Misserfolg für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Lutz wiederholten Anstrengungen.

Nördlich von Jborow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache starke russische Angriffe. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Westlich und südlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Derliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange.

In den Karpaten wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Jabie, im Nagura-Abchnitt und nördlich von Dorna Watra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere weiter vor. Bei Kocmar (nordwestlich von Dobric) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Un-

ordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen.

An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert. Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Zeppelin-Angriff auf Bukarest

(2.) Köln, 4. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Bukarest hat am 28. August Besuch von einem Zeppelin und einem Flugzeug gehabt, die verschiedene Bomben auf die Stadt warfen, aber nach einem amtlichen Bericht keinen Schaden angerichtet hätten.

Beschließung von Varna durch Russen und Rumänen

(2.) Kopenhagen, 4. September. (Drahtbericht.) Aus Bukarest wird gemeldet, daß eine rumänisch-russische Flotte Varna bombardiert habe, daß jedoch auf der Höhe von Burgas eine türkische Flotte plötzlich erschienen sei, durch die dem Bombardement ein Ende bereitet worden sei.

König Konstantin seines Volkes sicher?

(1.) Bern, 4. September. (Drahtbericht.) „Corriere della Sera“ bemerkt in einer Meldung aus Rom über die Lage in Athen: Wenn die griechische Regierung tatsächlich einen neuen Kurs genommen hätte, würde sich die Entente nicht zu einer Flotten-demonstration und zur Landung von Truppen im Piräus genötigt gesehen haben. König Konstantin müsse wohl immer noch in gewissem Sinne das griechische Volk hinter sich haben. Jedenfalls sei eine eigenartige revolutionäre Lösung nicht zu erwarten.

(2.) Genf, 4. September. (Drahtbericht.) Der „Temps“ schreibt zu der Landung der französisch-englischen Truppen im Piräus, daß diese nicht mit inneren Unruhen oder einer Königsflucht im Zusammenhang stehe, sondern der Ausbruch dafür ist, daß die Verbündeten ihre kriegerischen Aktionen sich nicht hören lassen wollen. Ohne die Unterstützung der Flotte in Athen selbst würden die Operationen General Sarraffis von Saloniki aus immer unsicher bleiben.

(1.) Bern, 4. September. (Drahtbericht.) „Temps“ zufolge erschien die alliierte Flotte am 1. September um die Mittagsstunde vor dem Piräus, konnte aber, „Echo de Paris“ zufolge, erst in später Abendstunde bei Salamis ankern. Die französischen Schiffe liegen neben der griechischen Flotte. — Bei Besprechung der Flotten-demonstration im Piräus betont die französische Presse, daß endgültig gegen jede Möglichkeit Sicherheit für die Operationen Salonsaloni geschaffen werden müsse, und daß die neuen Forderungen der Entente dahin lauten.

Die Kriegslage

(1.) Berlin, 4. September. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) An der Somme wüthet seit gestern früh eine Schlacht, die ihresgleichen bisher in diesem an Kämpfen reichen Gebiete nicht hat. Nach einem durchgehenden Trommelfeuer, dessen Munitionseinsatz bisher Dogemense übersteigt, haben Engländer und Franzosen angegriffen, um die deutschen Linien nördlich und südlich der Somme zu durchbrechen. Die Angriffsfront erstreckt sich auf etwa 45 Kilometer, nördlich der Somme reicht sie bis Beaumont. Ihre Brennpunkte waren Thiepval, Mouquet-Ferne und das erst vor kurzem von den Deutschen eroberte Gelände bei Longueval und dem Delville-Wald. Auf dem größten Teile dieser Linie, von Beaumont bis zum Fourcaux-Wald nordwestlich von Longueval, konnte der Kampf bereits gestern abend als gewonnen bezeichnet werden. Unsere Feinde haben durch unser wohlgezieltes Sperrfeuer sowohl als auch in schweren Nahkämpfen überaus große Verluste erlitten. Besonders am Delville-Wald und bei Longueval wurden die englischen Sturmkompanien durch unser Artilleriefeuer so zugebeut, daß ihnen ein Verlassen ihrer Gräben nicht mehr möglich war. Zwischen Gulleumont und der Somme ist der Feind an einzelnen Stellen in unsere Linien eingedrungen. Hier ist von unseren Truppen sofort zum Gegenstoß angehetzt worden. Südlich der Somme erstreckte sich der Angriff auf die 15 Kilometer breite Front von Barleux, südwestlich von Péronne, bis in die Gegend der Bahn Hem-Amiens. Hier konnte er sich aber nur in dem Abschnitt westlich von Barleux entwickeln; der vorbrechende Feind wurde aber daraufhin glatt abgewiesen. Auf den übrigen Abschnitten wurde alle Angriffstätigkeit durch unsere Artillerietätigkeit unterbunden.

Ostlich der Maas brachen wiederholte französische Angriffe gegen das ehemalige Werk von Thiaumont und südlich von Fleury zusammen. Dagegen hatte eine deutliche Unternehmung, die die Wegnahme eines vielumstrittenen, gegen unsere Stellungen spitz vorspringenden Winkels beiderseits der Souville-Schlucht bezweckte, vollen Erfolg. Trotz der großen Geländeschwierigkeiten und obwohl die Stellungen festungsmäßig ausgebaut waren, wurden sie erobert und gegen alle Angriffe behauptet. Ein Regimentsstab, ein Vorkommando, über 500 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, wurden gemacht, eine große Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Im Osten herrschte auf der Front von Riga bis Lutz im allgemeinen Ruhe. Westlich und südwestlich von Lutz setzten die Russen, ebenso am Etchod ihre wüthenden Angriffe fort. Sie wurden teils durch unser Artilleriefeuer ersticht, teils in erbittertem Nahkampf abgewiesen. Nach Süden bis zum Dnepr und in den Karpaten geringere Gefechts-tätigkeit. Die Russen haben namentlich im Raume von Lutz alles darangesetzt, unsere Linien zu durchbrechen. Mit Artilleriefeuer und Minenfeuer haben sie ihre erschöpften Truppen vortreiben wollen. Aber ihre Sturmlinien vermochten nicht weiter vorzudringen. Einer solchen Methode entsprechen die überaus hohen Verluste des Feindes. Wenn bei der Armee Rikman wurden auf einer 3 Kilometer breiten Front 5000 Tote gezählt. Eine auch nur ungenügende Höhe der ungeheuren russischen Gesamtverluste läßt sich gar nicht abschätzen.

Die Stützpunkte der englischen Meerherrschaft

Von Legationsrat Dr. Alfred Zimmermann

Zeitungs-meldungen zufolge soll England eine Festsetzung auf Island und Befestigung von Lissabon beabsichtigen. Dieselben neutralen Blätter, die noch heute nicht Worte genug finden können, um Deutschland zu schmähen, weil es sich gegen Belgien's Verrat selbst geschützt hat, nehmen die Vergewaltigung Dänemarks ruhig hin und vertieren kein Wort über die Enthüllung der Absicht Englands, nunmehr auch an der Westküste der Pyrenäenhalbinsel offen festen Fuß zu lassen. Vor allem aus den Vereinigten Staaten, deren Stellung im Atlantischen Ozean durch diese neuen Pläne Englands doch recht bedenklich bedroht wird, verlanget weder von Entlastungsgeschrei noch von Widerspruch das geringste. Die Aufgabe, für den Schutz der kleinen Staaten einzutreten, die Wilson so laut und nachdrücklich als Pflicht der Vereinigten Staaten verkündet hat, erlischt offenbar immer, wenn es sich darum handelt, sie England gegenüber durchzuführen.

Es ist nicht unmöglich, daß die neuen Pläne Englands durch das rasche Aufsteigen der Macht der Vereinigten Staaten und deren Absicht, die dänischen Inseln in Westindien zu erwerben, zur Reife gebracht worden sind. Eine Festsetzung an der Westküste der Pyrenäenhalbinsel hat man ja in England schon seit langem beabsichtigt und bekanntermaßen Jahre hindurch alles mögliche versucht, um in der tiefen Bai von Vigo, dem besten Naturhafen jener Gegenden, festen Fuß fassen zu können. Da die Spanier keine Meere-mächte, den Wünschen Englands entgegenzukommen, und die Zeiten nicht dazu angefallen waren, gegen sie zur Gewalt zu greifen, bemüht jetzt England den günstigen Augenblick, wo seine bezahlten Kreaturen in dem unglücklichen Portugal vollkommen die Oberhand haben, um sich in Lissabon festzusetzen. Vielleicht dauert es dann, sobald es seine Absicht ausgeführt hat, nicht lange, und es entziehen besetzte englische Stationen auch in Madeira, auf den Kanarischen Inseln und den Kapverden oder Azoren, wo schon jetzt die Engländer sich vollständig als Herren aufspielen. England beherrscht dann die Meeresstraßen nach Nord- und Südamerika, zumal wenn es auch Island in der Hand hat, so vollständig wie den Weg durchs Mittelmeer nach Indien und nach dem Kap der guten Hoffnung.

In den ersten Zeiten der englischen Kolonialpolitik war der Erwerb einzelner günstiger Küstenpunkte und Inseln, die man möglichst besetzte, der leitende Gesichtspunkt der britischen Staatsmänner. Überall, wo in der Welt etwas zu haben war, suchte England günstig gelegene Inseln und Häfen in seinen Besitz zu bringen. Der Erwerb Bombas, Tangers, St. Helena's, Jamaika und vor allem Gibraltar's schon im sechzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts sind deutliche Beweise für diese Politik. Im weiteren Verlauf des achtzehnten Jahrhunderts und in der Folgezeit setzte England diese Maßnahmen planmäßig fort. Es hat sich damit vollständige Etappenstraßen nach allen Teilen der Erde geschaffen, wo es seine Herrschaft übt. Gibraltar, Malta, Sprien, Aegypten, Aden, Colombo sichern seine Verbindungen mit Indien; Singapore und Hongkong die mit Ostasien und Australien. Die Wege Englands nach Amerika sind geschützt durch die Befestigungen in Westindien und die Falklandinseln; die nach Südafrika durch die Stationen in Ascension und St. Helena; die vom Kap nach dem Osten durch Mauritius, Sansibar und die Seychellen. Durch die Festsetzung in Island und Lissabon erfahren Englands Etappenstraßen im Weltmeer eine neue, sehr beachtenswerte Verstärkung. Die Briten, die schon seit zweihundert Jahren in allen Hauptstädten der Welt ihren Willen aufzwingen konnten, gewinnen nach diesem und dem schon vorher im Mittelmeer erreichten Machtzuwachs die Möglichkeit, ihre Zwecke fast ohne irgendwelche weitere Rücksichtnahme zu verfolgen.

Als England den Weg der Politik der besetzten Stützpunkte im Weltmeer während des 17. Jahrhunderts zuerst betrat, besaß es außer der nordamerikanischen Küste nirgends eigentliche Siedlungskolonien. Seine besetzten Niederlassungen waren daher damals auch sein wichtigster überseeischer Besitz. Sie allein verbürgten seinem Welthandel die Sicherheit. Seitdem hat England Kanada und Indien den Franzosen entziffen, Südafrika den Holländern und Portugiesen, Australien besiedelt und die einstmalige größte Kolonialmacht, Spanien, seines Besitzes beraubt. Es herrscht jetzt in überseeischen Ländern über Hunderte von Millionen Menschen. Seine besetzten Stützpunkte in den verschiedenen Meeren sichern diesem Besitze die Verbindungen mit dem Mutterlande und schützen ihn vor fremden Angriffen, wie sie die unbedingte Herrschaft des Mutterlandes in den entlegenen Kolonien verbürgen. Der Feind, der gegen Englands Kolonialreich vorgehen wollte, müßte erst die stark besetzten, überall in der Welt verteilten Stützpunkte der englischen Seemacht niederhempfen, deren Bedeutung sich im heutigen Krieg so unangenehm fühlbar macht.

Es ist ein Beweis für die Stetigkeit und die freilich alten Ueberlieferungen der englischen Staatskunst, daß die Londoner Machthaber, welcher Partei sie auch angehörten, die Politik der überseeischen Stützpunkte durch die Jahrhunderte unentwegt und stets zielbewußt durchgeführt haben. Ihr entsprechendes haben sie es verstanden, Deutschland den Erwerb solcher Stationen auf dem Wege nach Afrika unmöglich zu machen. Nur in Ostasien und in der Südee haben sie dem Deutschen Reiche schweren Herzens gestattet, einige Plätze für seinen Handel und seine Schifffahrt zu erwerben. Sie haben es allerdings nur im Geiste der Sicherheit getan, daß sie beim ersten feindlichen Zusammenstoß Deutschland dieses Besitzes berauben konnten. Nach allem, was der Weltkrieg bewiesen hat, unterliegt es auch kaum einem Zweifel, daß England sich wohl auch nur unter demselben Gesichtspunkt mit den deutschen